

Oliver Peter

Ausschnitt aus *Ein weites Land*

Mentor: Catalin Dorian Florescu

Der Tanz der Mistkäfer

Erinnerungen unter Staub. Mit meinem Handrücken streiche ich über den ledernen Einband den Sand der Zeit hinfort. Darunter leuchtet die Vergangenheit in Königsblau. Ich schlage die dicken Seiten aus Karton um, die nach alten Büchern riechen. Willkommen im Daumenkino meiner Kindheit. Kaum abgenabelt jagt Augenblick den Augenblick, folgen Ort auf Ort und Lebende auf Tote. Stadt, Land, Fluss, Vater, Mutter, Schwester, Ich. Dann verlangsamt sich die Bewegung, stellt sich allmählich ein und ich betrachte ein Bild, auf dem mein Großvater zu sehen ist. Ich gebe ihm den Titel: *Ein Leben mit Gelbstich*. In Handschrift darüber: *Sommerferien in Österreich, 1984*.

Großvaters Blick geht ins Leere. Er ist alt, schrecklich alt. Sein zerfurchtes Gesicht und seine puppenhaften Augen haben etwas Beklemmendes. Ich sehe ihn an und frage mich, warum mein Großvater nie sprach, kein einziges Wort je über seine Lippen kam. Gekrümmt und schweigend sitzt er am Holztisch draußen vor dem Bauernhof neben der Scheune, dem Apfelbaum und unserem Familienzelt in seinen staubigen, grauen Kleidern. In seinen für den abgemagerten Körper zu großen Hosen unter seinem Hut neben seinem Dackel Bastl, seinem einzigen Freund.

Hier sitzt Großvater also an diesem Tisch in der Südsteiermark, mitten in meiner Kindheit, kurz vor seinem Tod. Hier auf dem Hügel, vor seinem Hof *Grabenjogl*, neben den wenigen anderen Höfen unter dem Hügel mit nicht weniger eigenwilligen Namen wie *Neuhold*, *Rothaar* oder *Nullbauer*. Am Ende der Welt, wie mein Vater einst meinte. Im großen Nichts zwischen den vielen Äckern und Feldern und Kühen und der Kuhscheiße und den unzähligen Kruzifixen nahe der österreichisch-ungarischen Grenze umzingelt von Wes-



pen und Fliegen, die ihn offensichtlich nicht weiter stören. Vielleicht ist er selbst ein Insekt, mutmaße ich. Vielleicht kann er gar nicht sprechen.

Er rührt sich nicht. Sitzt einfach da mit seinen Armen schlaff auf dem Tisch und schweigt. Jegliche Körperspannung ist aus seinen zusammengesunkenen Gliedern entwichen.

Der Krieg habe ihn verrückt gemacht, sagt meine Mutter. 1945 habe man ihn nach Berlin geschickt, um zu kämpfen. Danach habe er nur noch geschwiegen oder geschrien. Schreien habe ich ihn nie gehört, meinen Großvater, nur schweigen. Für mich war er immer schon ein dasitzender, schweigender Körper.

In meiner Erinnerung sitzt er wie auf dem Bild stets an diesem Tisch, blickt ins Leere und schweigt endlos. Es scheint, als habe er nie etwas anderes getan. Er sitzt einfach da und atmet und schweigt in dieser Landschaft vor sich hin, im großen Nichts zwischen den vielen Äckern und Feldern und Kühen und der Kuhscheiße und den unzähligen Kruzifixen nahe der österreichisch-ungarischen Grenze.

Ich male mir aus, in welches Insekt sich mein Großvater wohl am liebsten verwandelt hätte. Einen Mistkäfer vielleicht? Der sklerotisiert mit Exoskelett und Facettenaugen durch die Welt wandelt, rückwärts, vorwärts, seinen gesammelten Mist durch die Gegend rollt, um sich dann gelegentlich in wenigen erhabenen Momenten um die eigene Achse zu drehen und auf der eigenen Mistkugel zu tanzen. Er orientiert sich dabei an den Sternen, den Wegweisern der Nacht also – Der Tanz der Mistkäfer, so geht das. Klasse: Insekten, Ordnung: Käfer, Familie: Mistkäfer.

Ich lege das Album zur Seite, fühle mich der Zeit enthoben und schreibe in mein Notizbuch: Für mich war in Österreich immer Sommer, doch die Sonne zwingt auch die Schatten zur Gestalt. Dies sind meine Aufzeichnungen. Meine Erinnerung ist ein weites Land.



Alle Rechte vorbehalten.



Dieser Text entstand im Rahmen der Mentorats- und Coachingplattform Double des Migros-Kulturprozent.

www.double-mentoring.ch